

sung versteht er zwar als Vergöttlichung – aber eben nicht aus einer anthropologischen, sondern aus theozentrischer Perspektive heraus, die ihn eher zu inkarnations- als zu kreuzestheologischer Orientierung veranlasst. Von all dem her wird theologisch deutlich: »Die Alternative von Relationalität und Ontologie muß sachlich überwunden werden, ohne Verharren in unfruchtbarer Dialektik.«

Ein zweiter Hauptteil (353–490) geht Theosis als Problem christlicher Theologie geschichtlich an. Vom biblischen Zeugnis über die Gnosis, das Konzil von Chalkedon und die orthodoxe Soteriologie führt der Weg ins lateinische Mittelalter und bis hin zu Osiander, der sich am Ende »selbst in der Rolle eines Kirchenvaters« sieht – und zwar nicht als Neuerer, sondern als Wahrer der alten Tradition. Sein Theosisverständnis überträgt das Dogma von Chalkedon in die Anthropologie. »Das christologische Modell entspricht dem Rechtfertigungsmodell: Die göttliche Natur bleibt das Wesen Gottes, aber das Wesen Gottes kann im menschlichen Wesen sein, weil es zu seinem Wesen gehört, nicht in sich zu bleiben.« Hauke kritisiert an Osiander allerdings im Vergleich mit der Tradition einen erheblichen Mangel an Problembewußtsein, weil dessen Wesensdenken das menschliche Subjekt in seiner Konstitution zu wenig reflektiert und dadurch mißverständlich wird.

Daß ungeachtet des bereits erreichten Umfang der Arbeit ein dritter Hauptteil beigefügt wird, der die Gegenwartsdiskussion um das Verständnis der Rechtfertigung und den Theosisgedanken behandelt (491–650), wird jeder Leser des Buches zu schätzen wissen. Postmoderne und neognostische Aspekte kommen

ins Blickfeld und werden mit vollem Recht in Beziehung zum Thema gesetzt, dessen Relevanz für die Beleuchtung der religiösen Gesamtlage unserer Zeit damit vollends aufscheint. Entsprechendes gilt für die Frage eines neuen Seinsdenken in der jüngeren Lutherrezeption, wie sie Hauke gegen Schluß angeht. Die reformatorische Grunderkenntnis könnte dank ihrer Spiegelung im Theosisbegriff korrelationsfähiger mit Fragestellungen heutiger Spiritualität werden. Vor allem deshalb ist diese wissenschaftliche Studie (die leider keine Register enthält) lesenswert.

Werner Thiede

Ulrich Asendorf: **Lectura in Biblia.** Luthers Genesisvorlesung (1535–1545), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1998, 528 S. – ISBN 3-525-56294-2 (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie Bd. 87)

Während die Forschung der letzten Jahrzehnte Luthers reformatorischen Anfängen viel Aufmerksamkeit zugewandt hat, fand Luthers große Genesisvorlesung, der er die letzten 10 Jahre seines Lebens als berufener Professor der Bibel gewidmet hatte, weniger Interesse. Diese drei WA-Bände füllende – großenteils postum aus Studentennachschriften zusammengestellte – lateinische Vorlesung aus ihrem Schattendasein herauszuholen und ihr eine gebührende Würdigung als letzte und reife Entfaltung von Luthers Theologie zuteil werden zu lassen, dem hat U. Asendorf 10 Jahre Forschungsarbeit gewidmet und deren Ertrag in dem hier anzuzeigenden Buch »Lectura in Biblia« vorgelegt.

A. zeigt in mehreren breiten Querschnitten auf, wie in dieser Auslegung Luthers die großen Themen seiner Theologie zur Sprache kommen und wie dabei von dem als Urverheißung (Protevangeliem) (verstandenen Gotteswort an die Schlange (Gen 3) her das Thema Verheißung und Glaube, *promissio et fidei* immer wieder beherrschend und erleuchtend im Mittelpunkt steht. So hat er als Spezifikum des »alten« Luther eine die Fülle der verschiedenartigsten biblischen Perspektiven verknüpfende, trinitarisch bestimmte gesamtbiblische Theologie herauszuarbeiten sich bemüht. Von deren Neuentdeckung als »3. Theologie« des Reformators erhofft er sich weitreichende, hilfreiche – auch einseitige Luther- und Kirchenbilder korrigierende – Konsequenzen. Der herausgestellte enge Zusammenhang von Schöpfungs- und Heilsgeschichte könnte dabei auch für die Grundfragen der Neuzeit neue Perspektiven eröffnen.

Wer sich durch A.s Buch anregen und anleiten läßt, sich in Luthers Genesisvorlesung einzulesen, der wird in ihr einen starken Eindruck von der lebendigen Vielfalt wie von der Einheit der Theologie Luthers bekommen. Er wird einer sorgfältigen Schriftauslegung begegnen, die ständig mit aktuellen Zeitbezügen und vielen seelsorgerlichen und weisheitlich-vernünftigen Betrachtungen verbunden ist.

Ihm wird aber auch, von unserer heutigen Genesisauslegung herkommend, der große Abstand bewußt, der Luthers Exegese und Geschichtsbild von uns trennt. In welche phantastischen Verwegenheiten und auch Verlegenheiten man ohne Quellenscheidung und ohne die uns heute möglichen historisch-kritischen Unterscheidungen hinein-

kommt, das zeigt sich an vielen Stellen, mitunter in geradezu antiquarischen Köstlichkeiten. Auch die in ihrer Einseitigkeit oft ermüdende und monotone Polemik gegenüber den Gegnern: Papst und Schwärmern, Türken und Juden, ist so nicht mehr nachvollziehbar. Daß bei dem beherrschenden Interesse des Verfassers an Luthers theologischen Zentralaussagen diese sich aufdrängenden Rückfragen an Luther fast nur beiläufig zur Sprache kommen, darin empfinde ich eine Grenze des reichhaltigen und an Polemik gegenüber Zeitgenossen auch nicht armen Buches.

Gerhard Schmidt

**Zugänge zu Martin Luther.** Ringvorlesung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg zum Lutherjahr 1996, gesammelt als Festschrift für Dietrich von Heymann, hrsgg. von Reinhard Wunderlich und Bernd Feininger, Frankfurt a/M usw.: Peter Lang 1997, XII. 349 S. – ISBN 3-631-31464-7 (Übergänge Bd. 1)

Wie aus dem Titel ersichtlich, verfolgt der vorliegende Sammelband die Absicht einer doppelten Ehrung. Einerseits geht es den Herausgebern darum, den Professor für Evangelische Theologie/Religionspädagogik an der PH Freiburg, Dietrich von Heymann, aufgrund seines langjährigen und facettenreichen Wirkens zu würdigen. Andererseits verfolgt das Werk das Ziel, Martin Luther und sein reformatorisches Anliegen zu gegenwärtigen. Deshalb sind in ihm die Vorträge einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die – initiiert durch von Heymann – anlässlich des Lu-